

100 Jahre Frauenwahlrecht

„Meine Herren und Damen ...“

Mit diesen Worten beginnt die Rede der ersten weiblichen Abgeordneten im deutschen Parlament. Sie sorgt damit für „Heiterkeit“ im Saal. Heute unvorstellbar – doch leider befindet sich auch im Jahr 2019 die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen immer noch in der Schiefelage. Selbst in Deutschland gibt es Ungleichheiten: So ist z. B. die Anzahl der weiblichen Abgeordneten immer noch deutlich geringer als die der männlichen. Von Frauen in Führungsebenen ganz zu schweigen. Es wird diskutiert und ausprobiert, wie z. B. „die Quote soll's richten“. Frauen – und auch Männer – kämpfen immer noch für Chancengleichheit. Ein offenbar steiniger Weg, wie uns die Historie zeigt.

Vor 100 Jahren:

„Was diese Regierung getan hat, war eine Selbstverständlichkeit. Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist – das Wahlrecht.“

Marie Juchacz



Damals, im Jahr 1919

Marie Juchacz, Sozialdemokratin und erste weibliche Abgeordnete im deutschen Parlament der Weimarer Republik, hält eine historische Rede. Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als Freie und Gleiche im Parlament sprechen darf: „Ich möchte hier feststellen und glaube, damit im Einverständnis vieler zu sprechen, dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist – das Wahlrecht.“

Doch bis dahin war es ein langer, steiniger Weg. Denn für Frauen war es keine einfache Sache, dieses Wahlrecht zu erstreiten. Zumal die Selbstbestimmung der Frauen insgesamt extrem eingeschränkt war. Umso mehr mag man den Pionierinnen Anerkennung zollen, wenn man zur Kenntnis nimmt, wie schwierig es für Frauen war, überhaupt eine höhere Bildung zu erlangen – wie das Beispiel von **Anita Augspurg**

zeigt, die 1891 in die Schweiz zog, um studieren zu können. Als erste promovierte Juristin kehrte sie ins Kaiserreich zurück.

Clara Zetkin war es, die schließlich auf dem Erfurter Parteitag der SPD über die proletarische Frauenbewegung sprach und erreichte, dass die SPD – als erste Partei – die Forderung nach dem Frauenstimmrecht in ihr Parteiprogramm aufnahm. Die Stimmrechtsfrage wurde 1902 auch vom **Bund Deutscher Frauenvereine (BDF)** – einem Zusammenschluss der bürgerlichen Frauenbewegung – vorangetrieben.

Marie Juchacz machte sich als ehemaliges Dienstmädchen und Schneiderin schon mit ihren politischen Reden einen Namen. Sie wurde 1919, zur Zeit der Weimarer Republik, die erste weibliche Abgeordnete in Deutschland und gründete später die Arbeiterwohlfahrt (AWO). Die Liste der Frauen, die sich in Sachen Gleichberechtigung verdient gemacht haben, ist lang.

Engagement zahlt sich aus!

Ein weiterer bekannter Namen in der neueren Zeit ist die Schriftstellerin **Simone de Beauvoir** mit ihrem Welterfolg im Jahre 1949: „Das andere Geschlecht“. Dieses Buch gilt als ein Meilenstein der feministischen Literatur.

Seit den 70er-Jahren ist **Alice Schwarzer**, deutsche Journalistin und Publizistin, eine der bekanntesten Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung. Die Feministin ist Gründerin und Herausgeberin der Frauenzeitschrift „Emma“. Darüber hinaus gibt es unzählige Frauen, die sich weltweit engagiert haben, auf privater Ebene und auch in der Politik, mit Initiativen und Demonstrationen, in der Literatur, der Kunst und der Musik ... all jenen verdanken wir die positive Entwicklung.

Auch wir **Betriebsräte** stellen fest: Gleichberechtigung kommt leider nicht von selbst. Dafür müssen wir uns einsetzen! Was uns die Historie aber zeigt: Das kontinuierliche Engagement hat sich am Ende ausgezahlt!

Fazit

Nehmt dieses schwer erstrittene Selbstbestimmungsrecht wahr und nutzt Euer Wahlrecht! Deutschlandweit gibt es leider eine negative Entwicklung: Die Wahlbeteiligung wird auf Bundes- und Landesebene immer geringer. Und selbst bei unseren BR-Wahlen wünschen WIR uns eine höhere Wahlbeteiligung. Nutzt die Möglichkeiten, die es heute gibt – sie sind nicht selbstverständlich! •

Mitbestimmung muss gelebt werden, sonst verliert sie an Kraft.